

**Der Mangel an Pfeifentabak.**

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Im Anschluß an den in der letzten Sonntagsnummer Ihres geschätzten Blattes erschienenen Artikel 'Die Tabakspfeife' erlaube ich mir die höfliche Bitte, zur Aufklärung noch folgende Mitteilungen veröffentlichen zu wollen: Die Englische Pfeifenindustrie, in Wien sehr bedeutend, war seit jeher sonderbarerweise nur auf den Export ihrer Erzeugnisse nach dem (uns heute feindlichen) Ausland angewiesen, weil der Konsum im Inland, trotz des vorhandenen Interesses eines großen Raucherkreises, und zwar der Massen, mangels eines geeigneten Tabaks keiner größeren Ausdehnung zugeführt werden konnte. Von allen im Handel der Trafiken befindlichen Tabaksorten ist keine für die kurze Pfeife geeignet, und jene der Spezialitäten, die sich für diese Pfeifen verwenden lassen, sind im Preise so hoch, daß sie für den Konsum gar nicht in Betracht kommen. In den Ländern, in denen die kurze Pfeife dominiert, wird ein vorzüglicher Tabak zu so billigem Preis — die billigste Sorte so billig, daß sie vielfach gar nicht gewogen wird — abgegeben, daß der Raucher zum Beispiel in Belgien für 20 Centimes seinen Bedarf an Tabak für eine ganze Woche decken kann. So viel ich mich erinnere, wurde die k. k. Tabakregie im Laufe der Jahre schon mehrmals auf das Fehlen einer entsprechenden Sorte Tabak aufmerksam gemacht, jedoch ohne Erfolg. Der durch den Krieg verursachte Stillstand des Exports ließ diese Frage neuerdings als dringend erscheinen, weshalb im November des Jahres 1914 eine Deputation von vier Fabrikanten in der k. k. Tabakregie ein diesbezügliches Memorandum überreichte. Der Verlauf der Unterredung konnte die Teilnehmer jedoch nicht im unklaren darüber lassen, daß nicht die geringste Geneigtheit vorhanden war, ihren Wünschen Rechnung zu tragen. Man könnte aber wohl auf dem Standpunkt stehen, daß der Staat, der die Erzeugung des Tabaks als Monopol betreibt,

geradezu verpflichtet sei, auf die Wünsche seiner Abnehmer Rücksicht zu nehmen, um so mehr, als er damit gleichzeitig eine inländische Industrie, deren Erzeugnisse den Weltmarkt beherrschen (wir haben deren nicht viele!), unterstützen würde. Dazu hätte es eigentlich nicht erst des Krieges bedürfen sollen. Da dieser Mangel nun aber anscheinend mehr und mehr von weiten Kreisen empfunden wird, ist ja vielleicht, getrieben durch die Zigarettennot, Aussicht vorhanden, daß er von der k. k. Tabakregie behoben wird. Was wir brauchen, ist eine Tabaksorte (in Schnitt und Beize) wie das Muster, das seinerzeit von der erwähnten Deputation in der Tabakregie übergeben wurde. Ich danke Ihnen im voraus bestens für die Veröffentlichung und zeichne hochachtungsvoll  
 Max Rothmiller.“